

# Die Bildungskatastrophe

naht nicht, wir sind schon mittendrin...

## Andreas Tempel

Hier soll keinesfalls die Lage dramatisiert werden, aber angesichts **8000 fehlender Lehrkräfte** allein in NRW lässt sich die Situation nicht mehr schönreden.

Die uns anvertrauten Schülerinnen und Schüler kämpfen mit den Spätfolgen der Pandemie auf unterschiedlichen Ebenen – fachlich und sozial. Gleichzeitig kämpfen Lehrerinnen und Lehrer für ‚ihre‘ Kinder und werden ständig mit neuen Aufgaben betraut, die nicht in diese Zeit passen.

## Neue Fächer

Das betrifft zum Beispiel die Einführung und Umsetzung neuer Lehrpläne oder gar Fächer. Die Umsetzung der alten Lehrpläne ist schon nicht zu schaffen nach Corona. Es wird nicht entschlackt, es kommt Neues dazu. Schule wird wieder vom Gymnasium hergedacht. Weiter sind wir noch nicht gekommen. Neue Fächer werden für die Gesamtschulen eingeführt, z.B. das Fach Informatik – ohne dafür die ausgebildeten Lehrkräfte auch nur im Ansatz an Bord zu haben.

Und die Neuaufteilung des Faches WP Arbeitslehre/Technik mit dem verpflichtenden neuen Fach Wirtschaftswissenschaften wird nicht folgenlos bleiben: Auch hier stehen Lehrerinnen und Lehrer nicht Schlange, um dies zu unterrichten. Diese Neuaufteilung verhindert, dass bessere Abschlüsse erreicht werden können von Schülerinnen und Schülern, denen das Praktische mehr liegt. Sie werden einmal mehr zu Bildungsverlierern.

## Lehrermangel

Die neueste, nicht unerwartete Baustelle ist die des Lehrkräftemangels. Gut ist die Nachricht aus dem MSB, dass das Problem nicht über Vorgriffstunden geregelt werden soll, gut ist auch, dass A13 für alle schrittweise umgesetzt werden soll. Die im Dezember vorgestellten Maßnahmen wirken allerdings nur schwach und nicht ausreichend. Hinweise zur konkreten Umsetzung sind bis jetzt an den Schulen nicht eingegangen. Die Wirksamkeit noch für dieses Schuljahr darf bezweifelt werden. Darüber hinaus scheint die Ge-

winnung von Alltagshelfern und Seiteneinsteigern angesichts des allgemeinen Mangels an Arbeitskräften nicht zielführend. Hohe juristische Hürden verhindern auch noch eine angemessene Vergütung. Als Beispiel sei genannt, dass eine Person, die ‚nur‘ ein Diplom als Abschluss vorlegen kann, das aber aus einem Zeitraum datiert, als es noch gar keinen Masterabschluss in Deutschland gab, trotzdem eine Gehaltsstufe niedriger als ein Seiteneinsteiger mit Masterabschluss eingestellt wird. Dass diese Person definitiv den höher gewichteten Masterabschluss zu dem Zeitpunkt in Deutschland nicht ablegen konnte, wird nicht berücksichtigt. Eine solche Regelung schreckt potenzielle Bewerber ab.

## KMK-Empfehlungen

Die Stellungnahme der ständigen wissenschaftlichen Kommission der KMK, die ‚Empfehlungen zum Umgang mit dem akuten Lehrkräftemangel‘, arbeitet mit unerwartet vielen unangenehmen Vorschlägen vor allem für die Lehrkräfte im Bestand. Da tauchen dann doch plötzlich Vorgriffstunden als Idee auf, wie die Beschränkung anlassloser Teilzeit und die Erhöhung der Unterrichtsverpflichtungen für ältere Lehrkräfte. Diese Maßnahmen werden die Attraktivität des Lehrberufs nicht steigern.

Flexibilisierung durch Hybridunterricht, Erhöhung der Selbstlernzeiten sowie Anpassung der Klassenfrequenz stehen ebenfalls im Maßnahmenkatalog. Wie realitätsfern diese Maßnahmen sind, wird schnell deutlich. Hybridunterricht benötigt die entsprechende Technik sowie Lehrer und Schüler, die mit dieser Technik auch umgehen können. Selbstlernzeiten sowie gelingender Hybridunterricht funktionieren auch nur mit einer entsprechenden Schülerschaft. Zur Erhöhung der Klassenfrequenzen an Schulen des längeren gemeinsamen Lernens muss ich mich im Detail wohl nicht äußern – wie voll sollen die Klassen in unserem System denn noch werden? Und mit diesen noch größeren Klassen funktionieren Hybridunterricht und Selbstlernzeiten natürlich noch weniger.

Und eine der verpflichtenden Klassenarbeiten im 10. Jahrgang wegen der zentralen Prüfungen 10

zu streichen - wie aus dem ‚Handlungskonzept Unterrichtsversorgung‘ des MSB hervorgeht - ist ein netter Anfang. Weniger schriftliche Klassenarbeiten tun Not! Alternative Prüfungsformate sind bereits vorhanden, sie müssen erlaubt, ermöglicht – und Lehrerinnen und Lehrern nahegebracht werden. Damit wäre die Qualitätsdiskussion vom Tisch. Parallel ist die Entschlackung von Lehrplänen angezeigt. Weniger wäre mehr –

im Sinne des Lerngewinnes der Schülerinnen und Schüler, um wieder bei Gelingensbedingungen anzukommen! Wir werden die Entwicklungen weiter kritisch beobachten.

Quelle: .....



ISA I/2023, Seite 2-4

# NRW-Sozialindex

## Fortschritt im Schneckentempo

### Werner Kerski

**Unter dem Schlagwort „Ungleiches ungleich behandeln“ fordert die GGG NRW seit vielen Jahren die Einführung eines schülerscharfen Sozialindex für die Ressourcenzuweisung an Schulen. Ein Sozialindex löst sicher nicht alleine die Wirkung der sozialen Segregation durch das gegliederte Schulsystem, er kann aber die sozial benachteiligten Schüler\*innen gezielt fördern und zu einer Verringerung von Chancengleichheit beitragen.**

### Schon in der ersten PISA-Studie aus dem Jahr 2000 wurde festgestellt:

„Während in Deutschland die Kopplung von sozialer Lage der Herkunftsfamilie und dem Kompetenzerwerb der nachwachsenden Generation ungewöhnlich straff ist, gelingt es in anderen Staaten ganz unterschiedlicher geographischer Lage und kultureller Tradition, trotz ähnlicher Sozialstruktur der Bevölkerung, die Auswirkungen der sozialen Herkunft zu begrenzen.“

Dieser Befund wurde in allen Nachfolgeuntersuchungen bestätigt und stets mit großer Betroffenheit der Politik wahrgenommen. In Großstädten verschärft die Konzentration benachteiligter Schüler\*innen in bestimmten Stadtteilen die Situation. Im Ruhrgebiet stellt z. B. die A40 einen

sogenannten Sozialäquator dar. Hier haben wir in bestimmten Stadtteilen nördlich der A40 SGB II-Quoten zwischen 20% und 50 % der Erwachsenen. Die Konzentration der sozial benachteiligten Schüler erhöht sich noch einmal durch die ungleiche Verteilung auf die Schulen.

### Personalausgaben für Schulen: NRW auf einem Abstiegsplatz

Insgesamt gibt NRW viel zu wenig Geld für die Bildung aus. Im Bildungsfinanzbericht des Statistischen Bundesamtes (DESTATIS) werden die Personalausgaben der Bundesländer verglichen.

Jahr Bundesland	2005	2010	2015	2020	2021	2005 Steigerungsrate
Nordrhein-Westfalen	4600	5200	6000	7700	8300	+80%
Hamburg	5900	7100	8600	11500	11700	+98%
Deutschland	4900	6000	6900	8700	9200	+88%

**Tabelle:** Personalausgaben für öffentliche allgemeinbildende und berufliche Schulen je Schüler/in in Euro

NRW gibt für Personal mit 8300 € pro Schüler\*in im Jahr 2021 im Bundesvergleich sehr wenig aus, nur Mecklenburg-Vorpommern mit 8200 € weniger. Um den Bundeswert von 9200 € zu erreichen, müsste der Personalansatz in NRW um 11% gesteigert werden.